

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr nachm.

Hinweis: Wiederholungen werden nicht abgedruckt; namentliche Erwähnungen nicht berücksichtigt.

Ablieferungen: Durch die Verwaltung gegen Bezahlung der billige festgestellten Schätzungen entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die "Deutsche Wacht" erscheint am Sonntag und Donnerstag morgens.

Wiederholungen 886,900.

Deutsche Wacht.

Jg. 80.

Gissi, Donnerstag, 5. October 1899.

24. Jahrgang.

An unsere Leser!

Anlässlich der Viertelsjahrswende laden wir unsere Leser zur Erneuerung des Bezugsrechtes ein, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Wir leiten das neue Quartal mit dem heraus spannenden Romane

Moderne Römer

ins der bewährten Feder Reinhold Ortmann's, und glauben damit namentlich den Frauen in unserem Leserkreise eine willkommene Gabe zu bieten.

Die Schriftleitung und Verwaltung.

Das Cabinet Clary.

Das neue Ministerium ist gebildet. Es besteht aus folgenden Männern:

Graf Clary-Aldringen, Ackerbauminister und Vorsitzender des Ministerrates;

Graf Welsersheimb, Landesverteidigungsminister;

Dr. R. v. Wittek, Eisenbahnenminister;

Dr. Ernst v. Koerber, Minister des Innern;

Dr. Ed. R. v. Kindinger (bisher Oberlandesgerichtspräsident in Triest), Justizminister;

Dr. Kasimir R. v. Chledowsky, Minister für Galizien;

Sectionschef Dr. Wilh. R. v. Hartel, Leiter des Unterrichtsministeriums;

Sectionschef Dr. Franz Stibral, Leiter des Handelsministeriums;

Sectionschef Dr. Severin R. v. Kniaziolucky (reich Kniaziolucky), Leiter des Finanzministeriums.

Die erste That dieses Ministeriums wird bestimmt die Aufhebung der Sprachenverordnungen sein. Wir haben unseren Standpunkt in spontaner

Herbstwehen.

Lange weiße Fäden, wie Gewebe von Rieseninnen, gaukeln durch die Lüfte, schweben dahin und dorthin, wiegen sich im Winde, flattern geheimig auf und nieder, ziehen über Wälder, Wiesen, Eppelselber und Häuser. Woher? Wogin?

"Altweibersommer", sagen die Menschen. Es herbstelt.

Draußen im Walde hebt ein großes Sterben an. Die grünen Blätter der Laubbäume färben sich goldgrün, dann goldgelb, dann braun... rascheln zwischen sie erzitternd an den Zweigen, noch halten sie sich, verzweifelt klammern sie sich mit dem Aufschwung ihrer letzten Kraft an dem Gezweige fest. Ein kräftiger Lufthauch fährt durch das Blättermeer. Die Wipfel der hohen Tannen und Fichten wiegen sich leise, ein Sprühregen von dünnen Nadeln fällt auf Boden und nun reift er auch hier ein dürrer Blättelein los, das langsam aus lustiger Höhe herabfällt, dann dort... dann drüber von der Kiefer, dann da von der Birke, von den Erlen, von den Linden... gelbbraune Blätterleichen decken den Boden. Und der kräftige Lufthauch wird zum Wind, der die todteten Blätter vom Boden aufreißt, in die Höhe tragt, wo er sie zu einem wirbelnden Lang verleiitet. "Kiroit!" sagt das Schwalbenmännchen zur Schwalbin. "Pache Deine Koffer, meine Liebste, es geht fort ins sonnige Italien, an die herrlichen Gestade des Mittelmeeres, zu den Denkmälern längst vergangener Kunst, zu Palmen und immergrünen Oliven, wir wollen durch Lorbeerhaine fliegen und an reisen Orangen nippen."

Uebereinstimmung mit der gesamten deutschbewussten Presse gegenüber dem neuen Cabinet klar entwickelt und wiederholen nur kurz, dass den Deutschen eine autoritative Gewähr für die Einleitung eines ernsten Systemwechsels geboten werden muss, wenn man von den deutschen Abgeordneten eine Mitwirkung an der Lösung der parlamentarischen Aufgaben wünscht.

In der "Östdeutschen Rundschau" legt Abg. Wolf die Voraussetzungen dar, welche in dieser Richtung die Deutschradicalen zur Ermöglichung der Delegationswahlen veranlassen könnten. Diese Aussführungen sind das maßgebende Wort, auf welches sowohl die Regierung, wie auch die Abgeordneten werden Bedacht nehmen müssen.

Abg. Wolf sagt:

"Was da zu thun ist? Wir geben einfach unsere Waffen nicht aus der Hand, bevor nicht die Erfüllung unserer allerwichtigsten Forderungen in einer Form garantiert wird, welche alles weitere Misstrauen ausschließt. Diese Form ist aber dadurch nicht gegeben, dass vielleicht das Ministerium Clary uns feierliche Zusicherungen giebt: wir wollen ihm damit ebenso wenig nahtreten, als wir Lust und Ursache haben, ihm näherzutreten. Denn diese Zusicherungen wären in dem Augenblicke hinfällig, als man das Cabinet und das Parlament gleichzeitig hinwegräumt und für die lauernden Männer und den Paragraph 14 Platz macht. Diese Versicherungen müssten daher in der feierlicheren und verbindlicheren Form einer Thronrede gegeben werden und müssten sich auf folgende Punkte beziehen: 1. dass der Ausgleich mit Ungarn lediglich in der vom Parlemente acceptierten endgültigen Form durchgeführt wird; 2. müsste die Verpflichtung ausgesprochen werden, den § 14 niemals mehr zur Umgehung oder Beseitigung verfassungsmäßiger Rechte zu missbrauchen, und 3. müsste die Regierungsvorlage eines Sprachengesetzes in Aussicht gestellt werden, in welchem in klarer, unzweideutiger Form die Anerkennung der deutschen Sprache als StaatsSprache und die Sicherung des geschlossenen deutschen Sprachgebietes garantiert wird".

Wir zweifeln nicht, dass auch die Deutsche Volkspartei sich auf diesen Standpunkt stellen wird, der, zur Veruhigung des Abg. v. Hohenburger sei es gesagt, keineswegs "starre Verneinung" bedeutet. Die Deutschen sind schon so oft in ihrer Gutmäßigkeit hintergangen worden, sie haben eine fides punica kennen gelernt, die ihnen die größte Vorsicht zu einer heiligen nationalen Pflicht macht. Die Sorge für unser nationales Wohl muss endlich der deutschen Politik zur alleinigen Richtschnur dienen. Es ist eine für uns günstigere Lage geschaffen — nützen wir sie aus! Das Gezeter und die scheinbaren Wuthausbrüche der slavischen Presse sollen uns nicht irreführen; denn diese Presse tobt nicht über den äußerlichen Wandel der Dinge, sondern über das Fiasco, das die Slaven in der österreichischen Politik gemacht haben. Die Slaven haben ihre gänzliche Unfähigkeit, den Staatskarren im Geleise zu erhalten, glänzend bewiesen, anderseits hat es sich ebenso deutlich gezeigt, dass Österreich gegen die Deutschen weder regiert noch erhalten werden kann. Die slavischen Aspirationen im Heere und gegen das Heer mögen da auch sehr belehrend gewirkt haben, und so kann man, frei von jeglichem Optimismus, von einer Besserung der Zustände im deutschen Sinne sprechen.

Erhalten aber ist schwerer, denn erringen! Das müssen unsere Abgeordneten jederzeit bedenken, wollen sie sich nicht einer unverantwortlichen Pflichtverletzung schuldig machen. Jetzt erst werden sie den endgültigen Beweis zu erbringen haben, ob die

Fremdlinge! Vaterlandslose!" Eine kohlschwarze Krähe krächzt auf dem Felde: "Nomaden! Fremdlinge! Vaterlandslose!"

Es herbstelt!

Durch die Farbenpracht des Herbstwaldes fällt ab und zu der goldene Strahl der Sonne und malt bunte, zitternde Ringlein auf den weichen Boden. Zwischen dem Gestein, das von den schroffen Felswänden oben ins Thal herabgebrockelt war, huscht eine Eidechse mit grüngoldig schimmerndem Leib. Ihre munteren Auglein blinzeln empor zur glühenden Sonnenscheibe. Wie lange noch wirst Du mich wärmen?" murmelt die Eidechse. "Ich bin gerüstet! Die kleine Felspalte dort drüben ist mit weichem Moos gepolstert, und wenn die kalten Herbstnebel ziehen, dann schlüpfe ich in mein Quartier, rolle mich zusammen, schlafe und träume von der Wiederkehr des Frühlings. Wohl möchte ich mit Euch wandern, ihr Schwalben, Störche und Kraniche, in jene fernen Lande, wo ewiger Sonnenschein hereinleuchtet, aber gleich dem Sperling und der Krähe muss ich ausharren, bis die warme Frühlingsluft meine starren Glieder zu neuem Leben weckt. Ich hadere nicht mit dem Schicksal, das mir todähnlichen Winterschlaf statt Winterlust gegeben, dort oben, wo die Sonnen kreisen, wird man wohl wissen, warum es so und nicht anders eingetheilt ist." So sprach die kluge Eidechse.

Ein alter Hase sagt zu seinen Jungen: "Meine lieben Kinder, gebt mir acht! Schon freisen der Jäger umher und wilde Hunde umläufen die Felder. Gebt acht! Ein Jäger ist nicht wie der andere, die eine trifft etwas, der andere nichts, der eine geht

deutsche Politik in Österreich einerseits ernst aufgefasst zu werden verdient, anderseits ob Hoffnung auf den endlichen Sieg des österreichischen Deutschthums gehegt werden darf.

Erbringen sie diesen Beweis, dann werden unsere Abgeordneten die Freuden jenes heiligen Stolzes empfinden, der im Worte Volksvertreter liegen kann. Das deutsche Volk wird in den Männern, die so wacker erringen hassen, die so tüchtig zu erhalten wissen, den jubelnden Dank nicht versagen, den sie sich erwerben können. Also mutig voran!

Politische Rundschau.

Einigungsbestrebungen. In Wien fanden Dienstag Parteiverhandlungen statt, an denen sich von der deutschen Volkspartei die Abgeordneten Kaiser, Dr. v. Hohenburg und Dr. Hofmann v. Wellenhof, von der deutschen Fortschrittspartei die Abg. Funke, Pergelt und Groß beteiligt haben. Es soll angeregt worden sein, beide Clubs in einen zu vereinigen. Nach der Vorgeschichte und der Haltung beider Parteien müssen wir die Möglichkeit einer Zusammenschweizung ebenso bezweisen, wie deren Nützlichkeit. Schon in der deutschen Volkspartei haben sich aus den auseinandergehenden Tendenzen heterogener Elemente allerlei Schwierigkeiten ergeben. Diese würden ein Gesamtvergessen auf nationaler Basis nur erschweren, wenn nun der Rahmen, der so weitauseinander liegende politische Gegner umspannen würde, noch erweitert würde. Ein neuer deutscher parlamentarischer Club, in dem die Radikalen nicht das erste Wort sprechen, hätte weder Zukunft noch Bedeutung.

Die tschechischen Gelehrten und die deutsche Sprache. Die "Narodni Listy" greifen kürzlich in einem längeren Artikel sehr heftig jene tschechischen Universitätsprofessoren und Dozenten an, die ihre wissenschaftlichen Publicationen in — deutscher Sprache herausgeben. Diese Professoren — so schreibt das jungtschechische Blatt — versündigen sich an ihrer Universität und an ihrer Nation. Wenn schon namentlich die jungen tschechischen Juristen aus Utilitätsgründen ihre Werke auch in deutscher Sprache herausgeben wollen, so sollen sie ihre Arbeiten doch zuerst in tschechischer Sprache und dann erst als Übersetzung in deutscher Sprache erscheinen lassen. Eine solche Concession könnte aber nicht solchen Gelehrten und Professoren gemacht werden, die schon einen Namen haben. Ein solcher Professor dürfe sein Werk nur in tschechischer Sprache herausgeben, denn schon der Wert des Werkes werde ihm die Beachtung nichttschechischer Kreise erzwingen, so dass sich die Notwendigkeit der Übersetzung von selbst ergeben würde. Was aber sagen die "Nar. Listy" dazu — so schreibt die "Bohemia", — dass sich zwei tschechische Universitätsprofessoren Dr. Ladislav Gelašovský und Dr. Woldrich so weit vergangen haben, dass sie an dem letzten deutschen Naturforschertage in München nicht

nur teilnahmen, sondern auch daselbst — deutsch sprachen. Derselbe Professor Woldrich, der als eine der Stützen des südböhmisches Tschechisierungvereines gilt und der erst am 8. September als Delegierter dieses Tschechisierungvereines beim Gautage in Strakonitz fungierte — auf dem deutschen Naturforschertage! Beweist diese Thatfache und das Geständnis der "Narodni Listy", dass der tschechische Gelehrte, der sich in der Welt einen Namen machen will, Arbeiten in deutscher Sprache publicieren muss, nicht zur Genüge, wie sehr die tschechischen wissenschaftlichen Kreise auf die deutsche Wissenschaft angewiesen sind; beweisen diese Thatfachen nicht unzweideutig den Wert der deutschen Sprache für das Tschechenthum?

Die „patriotischen“ Magyaren, denen zuliebe wir immer recht ließ in den Beutel greifen müssen, um sie bei recht angenehmer Stimmung zu erhalten, rüsten sich bereits zu einer neuerlichen Kundgebung ihres „Patriotismus“, die abermals eine Demütigung der gemeinsamen Armee und aller wirklich loyal führenden Unterthanen der „Großmacht“ Österreich-Ungarn bedeutet. Die Achtundvierziger und Unabhängigkeitspartei hält nämlich am Mittwoch abends ihre erste Conferenz nach den Sommerferien ab. Die Partei nahm aus Anlass des Zusammenkommens des Reichstages Stellung zu den demnächst auf die Tagesordnung gelangenden Fragen. Bezüglich der jüngst stattgefundenen Einweihung des Denkmals wurde beschlossen, die Angelegenheit zum Gegenstande einer Action zu machen. Präsident Franz Kossuth wurde damit betraut, die Angelegenheit vor der Tagesordnung im Zusammenhang mit den in dieser Angelegenheit an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petitionen zur Sprache zu bringen. Gelegenlich der Verhandlung der diesbezüglichen Petitionen sollen sämtliche Mitglieder der Partei das Wort ergreifen. Hierauf wurde bezüglich der am 6. October in Arad für die gefallenen Rebellen abzuhaltenen Trauerfeier beschlossen, im Abgeordnetenhaus einen Antrag einzubringen, der dahingeht, das Haus möge unter der Führung seines Präsidenten eine Deputation nach Arad entsenden, um daselbst einen Kranz niederzulegen.

Nichtbestätigung der „Wartburg“: Am 24. September l. J. wurde der Verband alter Burschenschaften "Wartburg" behördlich aufgelöst, wegen angeblicher Überschreitung des fahrlässigen Wirkungskreises. Sofort nach der Auflösung wurde da die Sitzungen eines neuen Verbandes unter dem Namen "Wartburg", Verband alter Burschenschaften, eingereicht. Dieser Tage kamen nun diese Sitzungen zurück mit der Entscheidung, dass der neue Verein nicht bewilligt sei. Obzw. der Punkt 2 der Sitzungen lautet: „Zweck des Vereines ist die Pflege der Geselligkeit und Unterhaltung seiner Mitglieder, die Pflege freundschaftlichen Verkehrs unter denselben, die Besprechung von Fragen des studentischen Lebens an den Hochschulen und insbesondere des studentischen Verbindungsweises, namentlich an den österreichischen Hochschulen, sowie Stellungnahme zu solchen Fragen“ — und obwohl es weiter ausdrücklich heißt: „Die Erörterung politischer Fragen

ist ausgeschlossen“ — trotz dieses klaren Wortlautes der Sitzungen wurde die Bildung des neuen Vereins untersagt, mit der Begründung, dass sich der Verein als ein politischer darselle und den Anforderungen des 2. Abschnittes des Gesetzes vom 15. November 1867 nicht entsprechend eingerichtet erscheint. Die Thatigkeit des aufgelösten Vereines führt der „Verband alter Herren ostmarkischer Burschenschaften“ bis auf weiteres fort.

Aus Stadt und Land.

Bismarckplätze. Wir erhalten folgende Zeitschrift: Geehrter Herr Schriftleiter! „In der letzten Nummer der „D. W.“ findet sich unter der Spitzmarke „Ehret das Andenken Bismarck“ eine Aufforderung an die deutschen Städte der Ostmark, sich doch bald mit einer Bismarckstraße, einem Bismarckplatz zu schmücken. Das Erscheinen dieser Notiz im heutigen Blatte lässt doch — bei dem Umstände, dass Cilli bis heute zu fälliger Weise noch keinen Bismarckplatz besitzt, — keinen Zweifel daran übrig, dass das sonst vorzügliche und sehr angebrachte Entree sitzt vor allem dem Cilli Gemeinderath an's Herz legen sollte, seine völkische Pflicht zu erfüllen. Nun, das möchte ich denn doch für vollkommen überflüssig erachten. Die verhältnismäßig kurze Reihe der dort angeführten Städte — darunter Marburg und Petersberg — scheint mir allerdings ein Beleg dafür zu sein, dass manche sonst vielleicht ganz gut deutsche Kreise hierzulande heute einfach noch nicht wissen, was Bismarck für uns Deutsche bedeutet, und daher gerne geneigt sind, die Benennung einer Straße mit dem Namen des größten Deutschen für eine Demonstration der bekannten „jungen Leute“ zu halten. Bei Cilli trifft das aber doch keineswegs zu. Cilli wäre nicht würdig, Cilli zu sein, wenn wir deutschen Cilli einen Augenblick daran zweifeln müssten, dass unsere radicalnationale Gemeindevertretung ansteht, bei der allerhöchsten Gelegenheit den Namen unseres unsterblichen Kanzlers und noch mehr unserer Stadt selbst diese sinnige Ehre zu erweisen. Noch einmal sei's gesagt: Die gute Absicht des Verfassers der vorerwähnten Zeilen in Ehren, aber unsere stammdeutsche Gemeindevertretung kann doch wohl billigerweise solch' verdeckter Nadelstiche ganz und gar entrathen. Mit deutschem Gruß Ein deutscher Cilli. Cilli, 3. October 1899.“

Cilli Gemeinderath. Am Freitag den 6. d. um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschusssitzung statt mit folgender Tagesordnung: Nach Mittheilung der Einläufe Bericht der Rechissection über eine Eingabe des Vereines der Hausbesitzer für Marburg und Umgebung in Angelegenheit der Landesumlagen und Ausscheidung der Städte mit eigenem Statute aus dem Bezirke. Berichte der Finanzsection über eine Eingabe des Hilfsausschusses in Grasburg um Unterstützung für die Opfer der Schreckensnacht vom 20. August 1899, eine Zuschrift der Sparkasse der

auf die Jagd, um zu jagen, der andere anscheinend nur darum, um fortwährend zu essen. An Sonntagen ist's weniger gefährlich für uns, als für die Treiber. Es gibt aber auch Jäger, die an Sonntagen Hasen treffen. Ihr müsst unterscheiden lernen, denn, wie gesagt, ein Jäger ist nicht wie der andere, aber ein Hund bleibt immer ein Hund. Auch an Sonntagen.“

Aber auch drinnen in den Wohnungen der Menschen sieht und hört man den Herbst. Die lieben Kleinen, die sich bisher gleich der Eidechse im warmen Sonnenschein getummelt, greifen nach ihren Büchern und Schreibhaken, ordnen sie im Känzel und eilen damit zur Schule. „Seid anständig und brav“, sagt der Vater, „lernt fleißig, denn Wissen ist Macht und was der Mensch weiß, das kann niemand nehmen. Geld und Gut kann man verlieren . . .“

„O, manchmal kann man auch den Verstand verlieren“, sagt die Mutter.

„Besonders leicht Ihr Frauen“, erwiderte der Mann. „Wenn man zum Beispiel nicht einsehen will, dass jedes Jahr ein neues Herbstkleid nötig ist, dann verliert Ihr den Verstand!“

„Sei so gut, es sind noch Schindeln auf dem Dach“, entgegnet die Frau mit einem Seitenblick auf die anwesenden Kinder. „Sie müssen nicht alles wissen. Des Lebens Ernst muss nicht so früh herantreten an sie, lass ihnen die goldene Jugendzeit, sie werden früh genug erfahren, was Kummer und was Sorge . . .“ Die Mutter streicht mit weicher Hand über die Köpfchen ihrer Kinder, küsst die frischen

Wangen, die sich ihr zum Abschied darbieten, und meint dann: „Macht mir keine Tintenflecke in die Schürzen und in die Wäsche, die bringt man schwer wieder heraus. Und Du, Karl, wälze Dich nicht auf einem Sandhaufen und prügle Dich nicht mit Kameraden herum.“

„Lass ihnen doch die goldene Jugend“, sagt lächelnd der Vater, „wie schnell ist die Zeit da, in der man sich nicht mehr auf Sandhausen wälzen und jene Kameraden nicht mehr ohrfeigen kann, die man so gerne ohrfeigen möchte. Lass ihnen dieses Vorrecht der Jugend.“

Ein altes Mütterchen packt einen Koffer. Ein langer, aufgeschossener Bursche steht neben ihr. Eine blaue Militärkappe bedeckt sein Haupt.

„Sei brav“, ermahnt die Mutter. „Bedenk, Du trägst von nun an des Kaisers Rock. Ein Ehrenkleid ist's, nicht besser zwar als des Bürgers Rock, aber auf der Uniform sieht man die Schmutzflecken viel leichter. Hü'l Dich vor Mädchen, Wein und Karten, sie bringen Zank und Streit. Ich will nicht sagen, dass Du nicht lieben und trinken und nicht spielen sollst, aber Maß halten in allen Dingen. Und nun leb' wohl, mein Kind, und vergiss nicht, dass Du eine Mutter hast, die Dein bester Kamerad ist, die mit Dir lachen und mit Dir weinen wird!“

Und der Recruit lässt die wellen Hände, die blauen Lippen seiner Mutter, fasst das Kofferchen, wischt sich eine Thräne aus dem Auge und zieht davon.

Es herbstet!

Der Bürgermeister von Zwölphausen.

Die wohlsame Frau Magdalena Geigerin, Bürgermeisterin in Zwölphausen und Großbäuerin auf dem Prozenhofe, war gerade beim Butter-schlagen. Sie hielt den Kühlkübel zwischen den Füßen und führte den Rührer mit kräftiger Hand auf und nieder. Drinnen im Kübel brodelte es und zischte, pampste und schnalzte, als ob tausend Teufel hineingebannt wären. — Rund herum standen wie die Orgelpfeifen nacheinander hinauf die bürgermeisterlichen Sprösslinge, die Lene und die Hanne, die Moidl und der Sepp, der Toni und der Nas, und alle waren bemüht, den süßen Rahm, der unter dem Deckel herausließ, mit der Zunge zu erhaschen.

Da stürzte plötzlich der Vater zur Thür herein. Er leuchte und pustete.

„Du, Alte“, schrie er, „hast schon gehört? Uebermorgen kommt ein großer Herr vom Hofe, ein Minister, um unsere Bachregulierung zu visitieren. Alte, da heißt es, einen Mann stellen! . . . Geh nur gleich in die Kammer und such' mit die schwarzen Hosen, die weißen Strümpfe und die Schnallschuhe; aber blank gewichst müssen sie sein! . . . Weißt, dem Herrn machen wir eine noble Klause . . . Die Predigt hal' natürlich ich, der Schulmeister wird sie aufsezten . . . Wenn dann ein paar Tausender für die Gemeinde herausschauen und ein Adelsbrief oder so ein goldener Verdiensthalter für uns, da werden die Zuschauer Augen machen! Also sprue Dich und mach' mir keine Schand! . . . Ich muss fort, die Pölleer und die

Stadtgemeinde Cilli in Angelegenheit der zugehörigen Geburtsüberschüsse, eine Eingabe der verehlichten Sicherheitswachmänner um Gewährung von Brennmateriale und ein Subventionsgesuch des Cillier Fremdenverkehrs-Comités. Bericht der Gewerbelection über eine Eingabe des Alois Hribar um Verleihung einer Pfandleihanstalt-Concession und eine Eingabe des Anton Altziebler um Verleihung einer Gastgewerbe-Concession. Bericht des Friedhofscowitzes über eine Eingabe des Cillier Musikvereines um Ermäßigung der Begräbniskosten nach Franz Pollak. Bericht des Theatercomités über den Theatervertrag mit dem Director Augustin Knitsch und die Beleuchtungsänderung im Stadttheater. Bericht des Verwaltungsausschusses des südlichen Schlachthauses über Neuanschaffungen und Personaländerung. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Trauung. Montag mittags um 12 Uhr fand in der Herz-Jesu-Kirche zu Graz die Trauung des Herrn Rudolf Tschech, Gerichtsadjuncten in Pettau, Sohnes des Oberlandesgerichtsrathes i. R. Herrn Alois Tschech und der Frau Maria Tschech, geb. Stepinchnegg, mit Fräulein Johanna Edlen von Bitter, Tochter der Generalswitwe Frau Maria Edlen v. Bitter, geb. Rak, statt. Beiständne waren der Herrn Albert Steiger, Bürgermeister in Windischfeistritz, und Dr. Amand Rak, praktischer Arzt in Marburg.

Todesfall. In Völkermarkt ist Montag nachmittag Herr Landesgerichtsrath Victor Pramberger, ein Bruder der Frau Hoteliersgattin Henriette Matthes, im 48. Lebensjahr gestorben.

Cillier Radfahrer-Verein. Sonntag den 1. October konnte der C. R.-V. erst sein schon für am 3. September ausgeschriebenes Zug-Wettfahren abhalten, welches zwar diesmal auch nicht im Wetter ganz begünstigt war, aber doch zur höchsten Zufriedenheit ausgefallen ist. Um 2 Uhr nachmittag versammelten sich die Radfahrer im Hotel Mercur, woselbst die Absfahrt zum Start erfolgte. Die einzelnen Rennen, unter der strammen Leitung des Wettkaufrausschusses, klappten genau. Das Ergebnis der einzelnen Rennen ist folgendes: Im Zeitfahren Herr Schulz, Erster, Herr Prettner um eine Handbreite Zweiter (beide Endkämpfer), Herr Maindl Dritter. Bei diesem Rennen wäre Herr Prettner sicher Erster gewesen, wenn er nicht vom Tandem (Schwimmacher) im Endspurt gehindert worden wäre. Im Distanzfahren, wobei nur Männer starten durften, scherte sich Herr Körber den ersten Platz, wobei man genau ersehen konnte, dass er beim letzten Meisterschaftsfahren sicher ein ernstes Wort mitgesprochen hätte, wenn sein Rad vollkommen intact gewesen wäre. Wir raten ihm daher, er möge Hoffnung nicht aufgeben, es wird schon werden! Der Prettner war hier abermals guter Zweiter, der Dr. Eugen Negri Dritter. Wacker! Beim Langsamfahren, welches höchst interessant war, erschien auch der Altmeyer Hoppe am Start, aber einmal versagte er gänzlich, er hatte höchstwahrcheinlich seinen Glücksgenossen nicht bei sich, denn er

küßt anzuschaffen . . . ein Bürgermeister hat keine Ruhe!"

Die Leute schauten ihm lachend nach, als er in stürmischer Eile die Dorfgasse hinaufhumpelte. — Die Figur des Bürgermeisters, vulgo Pagen-Kaspar, war auch gar zu drollig, als dass man nicht hätte lachen sollen. Klein war er und untersetzt, mit dicken Elefantensäulen. Die dünnen Füße trugen einen mächtigen Wanft, so groß wie ein kleiner Fürstenthum. Über dem Hals strahlte ein sinnobrothes Vollmondgesicht. Besonders ausgebildet war ein Theil dieses Gesichtes — die Nase. — Wenn der Kaspar in einen gewöhnlichen Spiegel schaute, konnte er von seinem Gesicht nichts erblicken als das Vorgebirge: zuhinters hochroth, dann nach innen heraus violett, blau und zuletzt grün-grün. Wenn der Kaspar einmal Zeit fand, seinen Jüngsten, den Nag, auf die Knie zu nehmen, so fuhr der Kleine mit seinen pažigen Händen gleich nach den Vaters Nase und blieb die längste Zeit zuschauenstill, wenn er mit diesem Instrumente spielen konnte.

Der Bürgermeister konnte nicht helfen, dass er in der Nasenausheilung so schlecht zugekommen — aber die bösen Jüngten sind doch überall dahinter! —

"Über na!" ereiferte sich die Hachel-Nanne, "dass der Kaspar die Leber auf der Sunnseite hat, weiß man eh"; seitdem er aber Bürgermeister ist, hat's kein Gesicht mehr! . . .

Der Wirt hat ihm schon den ganzen Regenlogen an der Nase hinauf gesiftet!"

blieb zu unserer Überraschung unplatziert; es wundert uns anderseits nicht allzu sehr, denn man kann kaum annehmen, dass der Schnellste unter den Geschwindesten auf einmal so langsam wird, und deshalb hoffen wir auch, dass er sich wieder dem Schnellfahren widmen wird. Das Ergebnis im Langsamfahren ist daher: Herr Zille, welcher übrigens auch über eine gute Stimme verfügt, Erster, Herr Prettner Zweiter, Herr Urch Dritter. Dieses Fahren, welches viel Humor und Gemüthslichkeit v. a. hineinbrachte, nahm die längste Zeit in Anspruch, nachdem infolge der zahlreichen Nennungen in 2 Vorläufen gestartet werden musste, und sich dann zum drittenmal im Entscheidungskampfe die Besten nochmals dem Starter stellten. Nun kommt das Trotsfahren, bei welchem Herr Hoppe, nachdem er sich früher entsprechend getrostet hatte, als Erster über das Band saust, Herr Lednig ist guter Zweiter, Herr Slabinegg Dritter, von welchem wir uns noch übrigens viel versprechen, leider hat er zu wenig Renntechnik. Nach diesem so überaus gelungenen Rennen versammelten sich die Fahrräder im Garten und dann im Salon, wobei sämtliche Preise, welche nur in genießbaren Sachen bestanden, bei fröhlicher Laune und größter Gemüthslichkeit ihrem Zwecke zugeführt wurden. Der Obmann, Herr Costa-Kuhn begrüßte die große Schar der Anwesenden mit markigen Worten und nahm unter großer Heiterkeit die Preisvertheilung vor. Herr Arlt feierte in launiger Rede die zahlreich erschienenen Damen, welche die Feier durch ihre Anwesenheit bedeutend verschönerten. Herr Prettner gedachte in herzlicher Rede der hohen Verdienste des tüchtigen und pflichtstrengen Fahrwartes Herrn Hans Rischner, besorgte aber unter Einem die Geschäfte des Ausschneidens, indem er die genießbaren Preise als Küchenchef mundgerecht machte. Die Hospizkneipe mit ihren fröhlichen Liedern leitete in strammster Weise der Fahrwart Rischner. Derselbe ermahnte die Mitglieder, sich auch an den Vereinsabenden stets recht zahlreich einzufinden und so das Vereinsinteresse auch im Winter zu fördern. So werde der Radfahrerverein fest im Innern, stark nach Außen als Vorbild aller deutschen Vereine Cilli's dastehen. „Nicht nur auf Vereinspartien und bei den Rennen, sondern auch jetzt im Winter, wo das Stahlrosslein ruht, wollen wir treulich zusammenhalten, uns zu sportlichen Besprechungen zusammenfinden und deutsche Geselligkeit pflegen!“ Lebhafte Heilsrufe lohnten die wackeren Worte.

Das Benefic-Concert zum Vortheile der Cillier Musikvereinskapelle, welches am Samstag den 7. October im Hotel Terschel stattfindet, wird das nachfolgende hochinteressante Programm zur Abwicklung bringen: I. Abtheilung (fremde Componisten): 1. Ouverture zur Oper „Mignon“ von Thomas; 2. „Danza Esotica“ von Mascagni; 3. „Concerto“ (Herr Concermeister Greger) von Wienawski; 4. „Souvenir Roi de Lahore“ von Massenet. II. Abtheilung (deutsche Meister): 5. „Einzug der Gäste auf die Wartburg“ von Richard Wagner; 6. „Nordseebilder“, Walzer von Strauß; 7. Scene

Das ist wahr, Durst gelitten hat der Kaspar nicht, und wenn man als Bürgermeister kämpfen, sorgen und herumlaufen muss, ist einem ein Glas mitunter nicht zu bereuen.

Die Hachel-Nanne ist aber auch das loseste Maul der ganzen Gemeinde.

Heute nahm sich der Kaspar nicht Zeit, seinem Nachbar, dem Gastwirt, einen Besuch abzustatten. Er musste überall gegenwärtig sein, alles anschaffen und ordnen auf den feierlichen Empfang des Ministers. Am öftesten finden wir ihn drunter beim Schulmeister; es gilt, unter dem Schweiße seines Angesichts eine lange Rede einzustudieren.

Endlich rückte der bedeutungsvolle Tag heran. Die Thurmuhre hatte schon bald geschlagen, um drei Uhr sollte der Minister anfahren. Drobten hinter der Kirche stieg blauer Rauch auf; daneben liefen Burschen mit weißen Schürzen herum; die Pöller waren geladen.

Auf allen Dächern wehten die Fahnen und flatterten lustig im Winde. Eine Menge Volkes hatte sich vor dem Wirthause gesammelt, zwei weißgekleidete Mädchen mit Blumensträußen waren auch da . . . Der Bürgermeister hingegen und der ganze Ausschuss saß drinnen in der Bechstube. Heute musste ein welscher Tropfen her, ein feuriger! Dem armen Kaspar zappte das Herz im Leibe, und Ruth trinken war nothwendig, wenn es gut ausfallen sollte.

Da erklangen Pöllerschüsse, und weit in den Bergen herum brauste und rollte das Echo nach.

und Arie aus der Oper „Freischütz“ von Carl Maria von Weber; 8. „Neue Lohengrin-Fantasie“ von Hamm III. Abtheilung (lustige Weisen): 9. „Cillier Mad'l“ Walzer (neu) von Mikesch; 10. „Stelldeichin“, Potpourri v. Komzak; 11. „Chor der Derwische“, Orientalische Scene von Schebel; 12. „Musikalischer Zapfenstreich“ von Fahrbach. Die glänzenden Erfolge der letzten Concerte verbürgen uns einen schönen Abend, der sicherlich des zahlreichsten Besuches würdig sein wird. Das Publikum wird hiebei Gelegenheit haben, die glänzende Technik des neuen Concertmeisters Herrn Greger kennen zu lernen.

Feldzeugmeister Succovaty. In Grazer Offizierskreisen verlautet, dass der Rücktritt des Commandierenden FZM. Succovaty unmittelbar bevorstehe. Herr Succovaty ist nicht etwa, wie man vermuten möchte, ein Opfer der neuen politischen Constellation, sondern ein Opfer der Kaisermanöver in Kärnten.

Pervakensorgen. Unsere Mittheilungen über die hiesigen slovenischen Geldinstitute haben allgemeines Aufsehen erregt und, wie wohl zu erwarten stand, den gutmütigen § 19 in seiner ganzen Herrlichkeit wachgerufen, zumal sich damit auch „berichtigten“ lässt, dass es Sonntag geregnet hat. So schreibt man uns: „In der Nr. 77 der „Deutschen Wacht“ vom 24. September l. J. ist im Artikel, überschrieben mit „Pervakensorge“, nachstehender, sich auf die südsteirischen Sparcasse beziehende Absatz enthalten: „So verlockend es ist, Betrachtungen anzustellen, wollen wir weitere Ausführungen doch auf eine gelegene Zeit verschieben, da wir heute auch gleich einige Worte über die sogenannte „Südsteirische Sparcasse“ sagen müssen. Es ist doch nur ein öffentliches Geheimnis, dass auch bei diesem Institute etwas „nicht klapp“ ist, wir wollen allerdings nicht sofort von „großartigen Betrügereien“ à la Decko schreiben, aber registrieren müssen wir die vorläufig erwiesene Thatache doch, dass dort Unordnung herrscht und die Regierung Untersuchung angeordnet hat. Das Ergebnis wird der Deffentlichkeit hoffentlich wohl nicht vorenthalten bleiben“. Es ist nun nicht wahr, dass bei der südsteirischen Sparcasse etwas nicht klappet, dass Unordnung herrscht, oder dass behördliche Untersuchungen angeordnet wurden — wahr ist nur, dass der landesfürstliche Commissär, der k. k. Stattheilereirath Graf Altems, lediglich die ihm obliegende periodische Revision bei der südsteirischen Sparcasse vorgenommen, wie er solche auch bei der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli zur selben Zeit vorgenommen und wie solche gemäß den Bestimmungen des Sparcasse-Regulativs bei allen Sparcassen vorgenommen werden müssen. Von irgendwelchen „großartigen Beträgereien“ wurde jedoch bei dieser Revision gar keine Spur entdeckt. Vollständig aus der Lust gegriffen ist endlich die Behauptung, dass die Directoren der hiesigen slovenischen Geldinstitute, insbesondere der südsteirischen Sparcasse in Cilli, sich für ihre Tätigkeit als Ausschussmitglieder per Kopf mit 200 fl. pro anno bezahlen lassen; denn seit dem Bestande der südsteirischen Sparcasse hat

Nun wurde es lebendig. Die Thür des Wirtschaftshauses gieng auf, heraus traten gemessene Schritte die Gemeindeväter, in der Mite der Bürgermeister, glühend wie die Morgenröthe. Aber was hat denn heute das Bürgermeisterle? Der Gang ist nicht sicher, die Knie schellen fortwährend nach außen, der Kopf wackelt hin und her; bald stößt er rechts an den ersten Rath, bald links an den zweiten. Aber lächerlich, die paar Glässchen haben ja nichts zu bedeuten! Das reizt einen Bürgermeister nicht um! —

Da steht nun der Pagen-Kaspar in voller Würde; zu beiden Seiten ist der Gemeinderath postiert, hinter dem Kaspar der Schulmeister mit einem langen Bettel.

Wieder krachen zwei Pöller, man hört Pferdegetrappel. Drei glänzende Kutschen fahren auf. — Seine Excellenz springt aus dem Wagen; die Mädchen überreichen feierlich ihre Blumen.

„Aufgepasst, jetzt geht's los! Zuerst Verbeugung!“ flüsterte der Schulmeister.

„Aufgepasst, jetzt geht's los! Zuerst Verbeugung!“ replizierte mit lauter Stimme der Bürgermeister. Der Minister lächelte, der Schulmeister wurde krebsrot, der Ausschuss blickte verlegen zu Boden.

„Du, das kann heute eine Dummheit abgeben!“ meinte der Kachl-Sepp und zupfte dabei den ersten Rath.

Der Schulmeister flüsterte wieder ganz leise: „Eure Excellenz, hochverehrter Herr Minister!“

Der Bürgermeister räusperte sich und stammelte

kein Directionsmitglied für seine Thätigkeit als Ausschussmitglied auch nur einen Kreuzer Entlohnung erhalten. Südsteirische Sparcasse in Cilli, Cilli, am 26. September 1899. Jos. Brecko, Dr. Ivan D.čko". Hierzu erklären wir unter Ehrenwort, dass wir unsere Mittheilungen von einem Mitgliede der hiesigen slovenischen Partei erhalten haben, welches Achtung genießt, so dass wir an der Richtigkeit der Mittheilungen nicht zweifeln können und dieselben vollinhaltlich aufrechterhalten.

An die Herren Dr. Sernec, Dr. Detško, Dr. Grashovék, Dr. Bretško, Petitschek und Dr. Brentschitsch. Ihre Zuschrift vom 29. September haben erhalten, werden jedoch dieselbe in der "Deutschen Wacht" nicht zum Abdruck bringen. Die Gründe können Sie nach eifrigem Studium des Ihnen hoffentlich nicht unbekannten Pressugesetzes erfassen.

Der katholische Frauenverein, dessen Überflüssigkeit und Gefährlichkeit wir schon erläutert haben, ist nun tatsächlich in Gründung begriffen. Die eigentlichen Macherinnen desselben sind zwei slovenische Frauen. Diese treten nun scheinbar in den Hintergrund, um die eigentlich slovenisch-nationalen Ziele des neuen Vereines im Geheimen zu verfolgen. Wir warnen alle deutsche Frauen Cilli's eindringlich und ernstlich vor diesem Vereine. Ihre bewährte deutsche Gesinnung wird von den slovenischen Macherinnen im künstlich herausbeschworenen Widerstreite zwischen religiösem Bedürfnisse und dem Volksbewusstsein eine harte Probe zu bestehen haben, welcher unsere Frauen aus dem Wege gehen mögen. Das Bedürfnis, seinen Geist zu Gott zu erheben, verzichtet auf profanierende Vereinsgründungen, welche viel eher geeignet sind, den heiligen Zweck zunichte zu machen, da ja der katholische Frauenverein seine slovenischerseits ins Auge gesässt, aber streng geheim gehaltenen Aufgaben auf einem ganz anderen Gebiete suchen wird, als auf religiösem. Die nationale Bedrängnis des deutschen Volkes ist zu groß, die Zeit zu ernst, als dass in einem Vereine Vertreter beider Nationalitäten einsprachlich und — vorbehaltlos gemeinsam wirken könnten. Das Tischtuch ist zerschnitten!

Die Windischen wollen deutsch lernen. Seitdem in Cilli für die Schuljugend der Umgebung zwei rein slovenische Volksschulen bestehen, hat das Bestreben der vernünftigen slovenischen Eltern, ihre Kinder in die städtische, deutsche Schule zu schicken, nie abgenommen, so sehr auch dagegen von den gewissenlosen windischen Geschäftspolitikern gehetzt worden ist. Während sich in den Vorjahren durchschnittlich 60—70 Schulkinder aus den slovenischen Sprachsprengeln um die Aufnahme in die deutschen Stadtschulen bewarben, meldeten sich heuer 180 solche Kinder, welche selbstverständlich nur zum kleinen Theile aufgenommen werden konnten. Die Heze der windischen Macher gegen die deutsche Sprachkenntnis, welche ihnen die Existenz verschafft hat, ist eben weniger einflussreich, als die vernünftige Erkenntnis, dass nur der Besuch guter deutscher Schulen der windischen Schuljugend den Weg zu besseren Stellungen frei macht. Die win-

nach: "Eure Pestillenz, hochwürdiger Herr Tornister!"

Da wurde der Herr ganz mindelweiz; mit einem furchtbaren Blicke maß er den Redner; dieser getraute sich nicht auszuschauen.

Der Schulmeister lispelte: "Die Gemeinde Zwölfshausen weiß die edle Fürsorge und die Gemeinde Zwölfshausen", rief er, "weiß die edle Viehseuche und Niederträchtigkeit einer hohen Regierung zu schäzen!" Zugleich machte er eine Verbeugung, aber die Verbeugung wurde zu tief; der Kopf war auch so schwer, der Bürgermeister verlor das Gleichgewicht und lag zu Füßen des Ministers. Da gab es nun einen Lärm und ein Durcheinander. Die Leute im Hintergrund mäntten, es werde schon das "Hoch" ausgebracht, und schrien aus voller Kehle: "Hoch! Hoch! Hoch!" Droben auf dem Hügel bliebte es auf, einmal, zweimal, jetzt fünf-, sechsmal hintereinander, und die Pöller verkündeten mit Donnerstimme das große Ereignis. — — —

So ist es dem Pagen-Kaspar beim Minister-Empfang ergangen. Nach wenigen Tagen erschien vom Kreisamt ein großer versiegelter Brief. Was drinnen gestanden, darf der Michel nicht sagen, aber Adelsbrief ist keiner gewachsen.

Nach vier Wochen hatte der Kaspar sein schweres Amt niedergelegt und hat sich auf den Pagenhof zurückgezogen. Die Minister aber hat er sein Leben nicht mehr leiden mögen. "Mit großen Herren", hat er gemeint, "ist nicht gut Kirschen essen."

bischen Heze, welche ihren Kindern eine gründliche deutsche Erziehung zutheil werden lassen, wollen aber, dass die Kinder aus dem Volke nicht deutsch lernen, damit die Concurrenz um die mit Slovenen zu besetzenden Stellen nicht zu groß werde.

Die Heze gegen die Cilli Sicherheitswache wird bekanntlich von den Machern der hiesigen windischen Hegpolitik geleitet. Allerlei Zeugenaussagen in den Prozessen, die sich nach dem Tschechen-einsalle eingestellt haben, beweisen es deutlich, dass in den unteren Volkschichten der windischen Bevölkerung für jene Recepte Propaganda gemacht wird, die in den Kundgebungen untersteirischer Landgemeinden gegen die Cilli Sicherheitswache zutage getreten sind. Auf diese Recepte ist eine Bemerkung zurückzuführen, wegen welcher eine gewisse Franziska Snoj am Dienstag vom Strafrichter des Bezirksgerichtes zu einer dreitägigen Arreststrafe verurtheilt wurde. Die Genannte hat als Zeugin in einer Rechtsache, welche nun die Staatsanwaltschaft beschäftigt, dem Wachmann Urch vorgeworfen, dass er es mit jenen hielte, welche Steine auf die Tschechen geworfen hätten. Die Franziska Snoj sammt ihren Genossinnen, wie Lotschitschnik ic., werden sich bei den Herren Doctoren, die ihnen so gute Raibschläge ertheilt haben, gewiss bestens bedanken. Die läbliche Staatsanwaltschaft könnte aber vielleicht auch da die Fäden des in der letzten Nummer beleuchteten Complots gegen die Sicherheit der Stadt Cilli — suchen.

Im Laibacher Gemeinderathe ist es am Dienstag recht lustig zugegangen. Zum Eingeleite wurde der Berichterstatter des clericalen "Slovenec" wegen Verunglimpfung der Gemeindevertretung aus dem Saale gewiesen. "Wie er sich räuspert und wie er spuckt, das hat er ihm glücklich abgeguckt" — Herr Hribar nämlich dem Dr. Lueger, der die "Neue Freie" aus dem Wiener Gemeinderathssaal hinauswies. Die Herren in Laibach vertragen sich sonst recht gut — "Slovenec" sucht sich dabei, einer ganz neuen slovenisch-clericalen Regung folgend, an die Deutschen anzubiedern. Wir glauben nicht und danken! Nach der heiteren Einleitung kam eine traurige Geschichte. Die weltbewegende Kundgebung mit Entrüstung über die Cilli Vorgänge und Sympathie für den Prager Pöbelmeister wurde von der politischen Behörde — sistiert. Der "Genius der slovenischen Menschheit" verhüllte trauernd sein Haupt. Die Mittheilung, dass die Regierung es gewagt hat, den Laibacher Gemeinderath in seine Amtssphäre zu verweisen, rief nämlich "Erregung" hervor. Vermuthlich aus Rache wurde die chinesische Mauer um das weiße Laibach ausgebessert, weshalb die Anbringung ausschließlich slovenischer Sprachtafeln nachträglich genehmigt wurde. Den Slovenen fehlt bekanntlich der Phosphor zur Herausgabe "Fliegender Blätter". Diesem "allgemein" empfundenen Mangel kommt die politische Thätigkeit des "gleichwertigen" Volles mit größtem Erfolge entgegen.

Cilli, 3. October. (Slovenische Bildung und Freiheit.) Ein slovenischer Lehrer, mit Bruder Prahlhans Aufgeblasenheit, der schon vor Jahren aus reinster perwakischer Dankbarkeit über seinen gewesenen Oberlehrer Schmähartikel schrieb, scheint auch diesmal seinen Ferienaufenthalt in Cilli dazu ausnützen zu wollen, über alles, was nur deutschen Anstrich hat, in slovenischen Schmierblättern seine, für einen Lehrer so herrlich klingende Ausdrucksweise erschallen zu lassen. Dieser in Cilli aufgewachsene junge Mann, dessen deutschen Vater die slovenische Sprache ein großes "Kanitverstan" ist, hat sich zum fanatisch slovenischem Lehrer emporgeschwungen, der deutsche Mädchen, welche der Schulpflicht hier Genüge geleistet haben, auf der Gasse anhält und sie in slovenischer Sprache bezüglich Grüßens zur Rede stellt. Die Schüler der deutschen Schule können bezüglich Benehmens den slovenischen Kindern, welche oft scharenweise die Lehrer der deutschen Schule gar nicht beachten, vielmehr sich unterstehen, Glossen über dieselben zu machen, nur zum Nachahmungswürdigen Beispiele dienen; dass aber Stadtmädchen, welche der Schule entwachsen sind, fremde Herren zu grüßen haben, das wird vielleicht erst dann der Fall sein, wenn der Herr dereinst vom Schicksal ereilt und unarmherzig zum Unterrichtsminister im ersehnten Königreiche "Groß-Slovenien" gestempelt wird! Die größte Impertinenz dieses Herrn aber ist es, dass er friedliebende Gewerbetreibende ob ihrer deutschen Firmatafeln mit "nedolžni kostruni" bezeichnet. Dieser Name würde wohl eher für ihn zutreffend sein, da es scheint, dass er als panslavistischer Lehrer schon jede Bildung verloren hat, da er weder den Bürgermeister noch den Ortschulratshofmann usw. zu grüßen pflegt. — Dass niemand anderer der Ver-

sasser der letzterschienenen Schmähartikel ist als dieser "Lehrer und Volksbildner" sein wollende junge Mann, beweist Nachstehendes. Bald nach dem Erscheinen der "Musterartikel" begegnete er einem seiner "brate". Zwischen beiden entstand folgendes reizende Wortspiel: "Zdaj pa bodes tepon!" Lehrer: "Se ne bojim, imam revolver pri soboj!" Also auch ein tschechischer Revolvoherold! O glückliches St. Anton! Wir gratulieren dir zu dieser LehrergröÙe! Ob dieser Lehrer auch Veranlasser des anonymen Briefes war, mit dem ein Gastwirt in Cilli beglückt wurde, wollen wir dahingestellt sein lassen. Um aber perwakische Freiheit zu beleuchten, wollen wir diesen Brief in wörtlicher Übersetzung wiedergeben. "Herren Grebenz in Cilli. Eine Mauer Ihres Hauses weint immer, weil sie jene garstigen fremden Buchstaben "Gasthaus zum schwarzen Adler" tragen muss. Wo ist jetzt in Cilli jenes alte rechthaffne Gasthaus "pri Grebenc", wo vor Jahren alle Weinhandler einkehrten. Ihr Vater würde weinen, wenn er wüsste, dass Sie sein Gasthaus so verunglimpft und mit der Aufschrift "zum schwarzen Adler" vertauschten. Dadurch haben Sie das Gasthaus "pri Grebenc" so verunstaltet, dass wir es nicht aufzusuchen im Stande sind. Daher belieben Sie unverzüglich, diese fremden Buchstaben von der Mauer herunterzuschlagen und bringen Sie nur den richtigen Namen an: "Gostilna pri Grebenci", was nur zu Ihrer Rechthafftheit und Nutzen sein wird. Ein früherer Besucher des Hauses "pri Grebenc" Wirklich herrlich! Ueber den Charakter des Verfassers von anonymen Briefen sich aber in eine Görierung einzulassen, überlassen wir der geneigten Beurtheilung der Leser. Das muss jedoch bemerk't werden, dass das Haus Grebenc stets ein deutsches war, dass die Mutter des Herrn Grebenc noch heute kein slovenisches Wort zu sprechen vermugt und dass dessen Vater, obwohl in Krain geboren, stets treu zu den Deutschen hielt und Herr Grebenc das Andenken seines Vaters dadurch ehrt, dass er deutsche Bildung und Cultur hochzuschätzen weiß.

Durchführung des neuen Heimatgesetzes. Am 1. Jänner 1900 endet die Frist, nach welcher das neue Heimatrecht in Geltung tritt. Laut Gesetz vom 5. December 1896 § 2 erlangt jeder österreichische Staatsbürger, wenn er sich in einer Gemeinde ununterbrochen 10 Jahre aufhält, in derselben das Heimatrecht. Dieses Recht muss ihm auf sein Ersuchen oder auch dann ertheilt werden, wenn seine bisherige Heimatgemeinde darum ansucht.

Eingesendet.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschstäbche) ist seils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Braun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

3699—22

Von Katharina Prato's Kochbuch „Die süddeutsche Küche“, ausgezeichnet mit ersten Preisen, ist soeben wieder eine neu verbesserte Auflage (die 28ste) erschienen. Dasselbe ist das verbreitetste Kochbuch Österreichs. — Mehr als 3000 Recepte, 3 Farbtafeln, 50 Textfiguren. Preis broschiert fl. 240, gebunden fl. 3.—. Borrätig in jeder Buchhandlung oder zu bestellen von der Verlagsbuchhandlung "Styria" in Graz.

Südmark.

Unterstützungen haben erhalten: ein Studierender in Untersteier (Darlehen) 100 fl., ein Gewerbsmann in Untersteier (Darlehen) 500, der Kindergarten in Schönstein 100, ein Gewerbsmann in Untersteier 15, ein Gewerbsmann in Bölkmarkt 25, ein Gewerbsmann in Kärnten 143 und als Darlehen 157, ein Gewerbsmann in Untersteier 25, ein Lehrer in Untersteier 30, das Studentenheim in Gottschee (die Einnahmen der Gottschee Ortsgruppen) 192, 53, ein Lehrer in Krain (Reisegeld) 10, ein Gewerbsmann in Untersteier (Darlehen) 50, ein Studierender aus Untersteier 150, ein Lehrer in Kärnten 25, drei Studierende aus Untersteier 30, 25 und 50 Gulden, die Schule in Gams bei Marburg: Bücher.

Spenden haben gesandt: Ortsgruppe Leoben (Abschiedsabend) 7 Gulden, 77 Kreuzer, Abgänger des fürstbischöflichen Gymnasiums in Graz aus dem Verkaufe von Kornblumen beim Commerse 1.65, Tischgesellschaft im Cafe Kaiserhof 2,

Ortsgr. Klagenfurt (aus den Sammelbüchsen) 31, Abgänger der Realschule 28, Abgänger der Hanselschule 5, Kegelclub der Theerproduktionsfabrik zu Laxen 6-30, Dr. Eugen Niedl in Groß-Schweinbarth (Sammlung in Roggendorf) 3-50, Skatgesellschaft im Cafe Aufschläger 5-50, Tischgesellschaft Rombach in Voitsbronn 9-30, Ortsgr. Ehrenau (Festvertrag) 50, Tarokgesellschaft Pagail in Graz 5, Sammelbüchse in dem Schwechater Bierhaus zu Graz 4-54, Hans Scheuer in Hatzendorf 1-70, Marktgemeinde Kindberg 10, Gesellschaftshandelsangestellter in Karl Reuters Gasthof zu Blasch 1, Radfahrerclub Klagenfurt durch die Ortsgruppe 5, nied.-österr. Landtag 200, Ortsgr. Arnolds (Sammelbüchsen) 4, J. H. Weber in Leipzig 2, Ortsgr. Klagenfurt (Sammelbüchsen) 36-80, Schaus mit dem Kirschbaum in Graz durch die Ortsgr. Klagenfurt 11-20, Friedrich Kaiser im Dienst 1-40, Ortsgr. Villach (Erträgnis der Sonnenwendfeier) 500, Abg. Jul. Ant. Schwarz in Wien-Neustadt 5, Tischgesellschaft bei Deutinger in Graz durch Professor Holzer (Fremdwörterstraße) 10, Lustige Gesellschaft in der Goldegghütte bei Spital a. D. (an die Ortsgr. Graz) 4-50, Eilliart (Erlös für Unterschriften des Abg. A. H. Pöhl in Leibnitz) 10, Ortsgr. Leoben (Sammelbüchsen) 1-03, Fr. Mizzi Karlon in Leoben (Sammlung) 14, C. Heigl, Bürgermeister in Leufenbach, Erträgnis der Vorlesung Rosegger 63-60, Fr. Bozai u. Co. (aus dem Verkaufe der Südmärkte vom 1. Juni bis 15. August) 752-04, Ortsgr. Wolfsberg (Erträgnis des Südmärkfestes) 10, Ortsgr. Eilli (Erträgnis des Volksfestes bei der Hauptversammlung) 11-70, Uhrthurn-Sammler in Kleinoschegs Bauernstube zu Graz 5-80, Gemeinde Donawitz 20, Ortsgr. Neuhaus 24, Ortsgruppe Deutsch-Landsberg 40, Dr. v. Fleischhacker (verlorene Wette) 1, Richard der Bergkugler 2, Cornelius Polzer (Sammlung in Kleinoschegs Bauernstube) 8-10, Sammelbüchse in Löschniggs Gasthause im Hilmteiche 2-05.

Gründer: Frau Luise v. Bernuth in Graz (10 Gulden), Radfahrerclub Klagenfurt v. J. 1885, Herren-Verein Gothia in Wien, Elsässisch in dem Schwechater Bierhaus zu Graz, Dr. Franz Jäger in Scheibbs.

Von den Ortsgruppen: Gründungsversammlungen: Friesach 15. August (Dr. Sueti), Windischgraz 30. Aug., Hieflau 2. Sept., Millstatt 17. Sept. (Dr. Sueti), Winklern 24. Sept. (Dr. Sueti), Liezen 24. Sept. (Dr. v. Fleischhacker), Buchal 26. Sept., Görz 30. Sept. (Dr. Sueti). Jahresversammlungen: Arnfels, Deutsch-Landsberg, Fehring, Bad Neuhaus, Rienzthal. — Feste: Hollsee, Hallein, Hartberg (H. Wastian d. J.), Imst, Pettau, Pöllau, Wolfsberg. — Genehmigt ist: Frauenortsgruppe Judenburg, Windischgraz, Heidsdorf, Marlinger Bauernbund; angemeldet ist: S. Gallen-Weissenbach a. E., Aussee, Kirchberg a. R., Windischgarsten. — Ueberreicht sind die Bezahlungen der Ortsgr. Hieflau.

Stellung suchen: Ein Kindergärtnerin für eine strengdeutsche Familie, ein ehemaliger Kaufmann als Lagerwart, Reisender, Aufseher u. dergl.

* Auslünste werden in der Vereinsleitung (Graz Junghasse Nr. 4) ertheilt.

Deutscher Schulverein.

Der Deutsche Schulvereins-Kalender erscheint in seinem 14. Jahrgange, zum erstenmale nach Grasserbers Tode unter der Schriftleitung Hermann Hango's. Die Bemühung der neuen Redaktion war sichlich vor allem, das echtedeutsche Geist des Kalenders in der Weise festzuhalten, daß dieses nicht bloß in den schon stofflich natürlichen Beiträgen zum Ausdruck kommt, sondern daß jede literarische Gabe des Büchleins das Gepräge deutschvolkstümlichen Wesens trägt. Die Ausführung dieses Vorhabens wurde dem Schriftsteller durch die bereitwillige Mitarbeiterschaft herztragender heimischer Schriftsteller ermöglicht. Ferdinand v. Saar weiht das schöne, tiefempfundene Eingangsgedicht "Elisabeth von Österreich" dem Lesenden unserer, dem Leben auf so tragische Weise entrissenen Kaiserin; die Persönlichkeit und Bedeutung des gewaltigen, allen Deutschen so naiven Staatsmannes, Fürsten Otto von Bismarck, ist ein liebevolles Gedenkblatt aus der Feder des Reichsraths-Abgeordneten Professor Josef Seidel den Lesern des Kalenders noch einmal vor Augen; mit einem ebenfalls ganz dem volksziehenden Bestreben gewidmeten Beitrag stellt sich Doctor Dr. Anton Frank ein; des todteten Dichters und Grasserbergs gedenkt Peter Rosegger in einem

ehrenden Nachrufe, während der Verewigte selbst noch einmal mit einer aus seinem Nachlaß stammenden Erzählung und einem seiner letzten Gedichte zu Worte kommt. Feine und gehaltvolle Arbeiten novellistischer Gattung steuern die Schriftstellerinnen Auguste Klob und Lina Wasserburger, sowie der als Schilderer wienerischen Volkslebens bestbekannter Gustav Andr. Neffel dem heutigen Jahrbuche bei; im ländlichen Leben deutscher Gaue wurzeln die ergreifende Erzählung des steirischen Poeten Hans Fraungruber, die prächtige Höhmerwaldskizze des von Klemmern wohlgeschätzten Johann Peter und Rudolf Kleinecks "Sonnenwendfeuer". Eine landschaftliche Schilderung aus dem Nachlaß Heinrich Noës, eine besonders lehrreiche Darstellung von Professor Eduard Maß über das Wesen der Telegrafie ohne Draht, ein literarisches Erinnerungsblatt Freydan-Groß' für den Dichter Freiherrn v. Gaudy und andere fachliche Darstellungen schließen sich ergänzend dem schöngestigten Theile des Jahrbuches an, während zahlreiche Originalgedichte ernsten und heiteren Tonos, alle von Dichtern unserer Tage, Pichler, Wickenburg, Delle Grazie, Herold, Bienenstein, Schuenburg, Haidt u. a., der im deutschen Herzen immer lebendigen Freude an echter Dichtung gewidmet sein wollen.

Die illustrative Ausstattung des Kalenders, von der wir das nach dem Horowitz'schen Bilde hergestellte Medaillonbild der Kaiserin, sowie das nach dem Lenbach'schen Porträt wiedergegebene, von einer stylvollen Umrahmung getragene Brustbild des "eisernen Kanzlers" hervorheben, besorgte Professor Willibald Schulmeister.

Vermischtes.

Für Privatbeamte. Es wird uns geschrieben: Der vom k. k. Ministerium des Innern concessionierte "Erste österreichische Privatbeamten-Central-Verband" bezweckt die Hebung und Förderung der Standesinteressen und hat sich zur Aufgabe gestellt, die geistige und materielle Existenz seiner Mitglieder und Angehörigen zu sichern. Unter anderem bietet der Verband seinen Mitgliedern verschiedene Wohlfahrtseinrichtungen. Mitglied des Verbandes kann jede ehrenhafte Person, ohne Unterschied der Berufsart werden. Der Jahresbeitrag ist auf 5 fl. festgesetzt und kann auch in halb- oder vierteljährigen Raten, jedoch immer in Vorbhinein bezahlt werden. Beitragsanmeldungen sind zu richten an den Ersten österreichischen Privatbeamten-Central-Verband, Wien VII 2, Neustiftgasse 3.

Apfelsucht. In vielen Gegenden Deutschlands erfriert die Apfelsorte so häufig, daß der Anbau von Apfeln kaum noch lohnt. In solchen Gegenden müssen Apfelsorten bei der Pflanzung von Apfeln gewählt werden, die möglichst spät blühen. In der neuesten Nummer des Praktischen Rathgebers wird eine Reihe spätblühender Apfelsorten veröffentlicht, auf die jetzt vor der Pflanzzeit besonders hingewiesen werden soll. Die Sorten blühen so spät, daß ihnen die Mistfröste nichts oder doch wenigstens nur selten schaden können. Die Nummer des Praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau, welche die Liste enthält, wird auf Wunsch an Interessenten kostenlos von dem Geschäftsamt der Wochenschrift in Frankfurt a. M. zugeschickt.

Kaiser Wilhelm als Sprachreiniger. Der deutsche Kaiser bemüht sich lobenswerter Weise, die fremden Rangbezeichnungen in der deutschen Armee auszumerzen. So heißt z. B. der Premierleutnant Oberleutnant, der Secondleutnant Leutnant und der Avantageur, Junker. Der etatsmäßige Stabs-officer wurde gänzlich gestrichen. Ebenso heißt nach einer neuen Broschüre von jetzt ab statt Menage—Mannschaftsküche, Cantine—Markedenterei, Oekonom—Wirtschafter und Garderobe—Kleiderablage.

Der tschechische Arbeiter Kubr, welcher bekanntlich den Prager Studenten Grohme am 7. Mai schwer verletzte, wurde vom Prager Apellsenate des Landes- als Strafgerichtes am 26. September wegen Volltrunkenheit freigesprochen. Wir vermuten, daß infolge dieses Urtheils die Trunkenheit unter den tschechischen Staatsbolden erschreckliche Dimensionen annehmen wird.

Zum Mädelmord in Polna bringt das wackere "Leitmeritzer Wochenblatt" folgende beachtenswerte Bemerkungen: Die "Bohemia", die sich zum führenden Organ der Judentum-Böhmen aufzuschwingen und dem Ghettoblatt "Prager Tagblatt" Konkurrenz machen zu wollen scheint, veröffentlicht gleich letzterem mehrere Eingesendete der israelitischen Cultusgemeinde-Repräsentanz Prag, des Prager Gemeinderabbinate, des Gemeindebundes der israelitischen Cultusgemeinden Böhmen, des Rabbinerverbandes in Böhmen und des Gen-

talvereines zur Pflege jüdischer Angelegenheiten, in welchen gegen die "Verdächtigungen des Ritualmordes" Stellung genommen wird. Angenommen nun, aber keineswegs zugegeben, die Ausführungen der obgenannten Einsender wären richtig (siehe das Geständnis des Hilsner, daß das Blut zu ritualen Zwecken verwendet wurde), bleibt immer noch die von uns schon lehnhin gestellte Frage offen: Was ist mit dem Blute der Ermordeten geschehen, wo ist dasselbe hingekommen und zu welchem Zwecke wurde dasselbe verwendet? So lange diese Fragen von den Juden nicht beantwortet werden, sind sämmtliche Eingesendet, und wenn die Juden der ganzen Welt solche veröffentlichen würden, für die Kaj. Erkläret uns, ihr Rabbiner, Talmudgelehrte usw. usw. erst, wo das Blut der Ermordeten hingekommen ist, und dann reden wir weiter. Könnt oder wollt ihr das nicht aufklären, so hat euer ganzes Geschreibsel keinen Zweck.

Eisenbahnunglück und katholischer Fanatismus. Unterm 14. v. M. berichtete das Telegraphen-Correspondenzbureau, dessen Beziehungen zur Regierung bekannt sind: "Zufolge der Hochwasserschäden ist der gesamme Verkehr auf den Strecken Salzburg-Bischofshofen, Selzthal-Bischofshofen, Saalfelden-Wörgl eingestellt." Dass aber auf der letztgenannten Strecke bei der Station Leogang ein entsetzliches Eisenbahnunglück sich ereignete, das 5 Menschenleben forderte, verschwiegen das Correspondenzbureau, denn es handelte sich ja nicht um eine Privatbahn, sondern um die k. k. Staatsbahn. So wurden denn auch die Opfer des Eisenbahnunglücks ohne Umstände begraben, und die Welt wußte nichts davon, daß dort ein Eisenbahnunfall geschehen ist, wenn nicht das Gericht in Saalfelden so gewissenhaft gewesen wäre, den Bürgermeister der obersteirischen Stadt Judenburg zu verständigen, daß bei dem Eisenbahnunglück am 13. v. M. bei Leogang der Bürgerschullehrer Unterweger aus Judenburg und dessen Frau getötet wurden. Unterweger war Protestant und seine Frau zwar Katholikin, aber doch die Lebensgefährtin eines — "Rebels". Dies ist ja für einen katholischen Pfarrer Grund genug, ein anständiges christliches Begräbnis zu verweigern, und so wurden die Leichen der Unglücklichen sang- und klänglos in Saalfelden verscharrt. Ein weiterer Grund für den Herrn Pfarrer mag gewesen sein, daß bei den Verunglückten keine größeren Geldmittel zur Bezahlung christlicher Nächstenliebe vorgefunden wurden — denn ihr Reisegepäck war bei dem Eisenbahnunglück verloren gegangen — und ohne Geld thut der Herr Pfarrer nichts.

Zum Quartalswechsel hat die Expedition der "Münchner Neuesten Nachrichten" den Abonnenten in Österreich diesmal statt der üblichen Abonnementseinladung als Ansichtskarte folgendes poetische Angebinde überhandt:

Schon flieh'n die Schwalben in die Ferne
Und immer ist's uns noch verwehrt,
Bei Euch zu sein, wo wir so gerne
Zu trauter Zwiesprach eingelehrt!

Doch bannen finstere Gewalten
Uns auch zur Stund' aus Österreich,
Bleibt Ihr für uns nur treu die Alten,
Die Alten bleiben wir für Euch!

Noch Alles hat ein End genommen,
Die Welt ist rund und muß sich dreh'n!
Und bis die Schwalben wieder kommen —
Gibt's auch für uns ein Wiederseh'n!

Eine neue französische Waffe. Mit großem Tam-Tam giebt vor einer neuen französischen "Säbelpistole" genannten Waffe die "Revue Armée et Marine" folgende Beschreibung: Diese Waffe ist so eingerichtet, daß bei jedem Stoß eine Kugel abgeschossen wird. Ein einfacher Rückschlag der Klinge um zwei Meter genügt, um das Abfeuern des Schusses herbeizuführen. Man denkt auf diese Weise das Eingreifen der Cavallerie bedeutend wirkamer zu gestalten, als es augenblicklich ist, besonders wenn sie gegen feindliche Cavallerie zu kämpfen hat. Die Säbelpistole ist besonders geeignet, die Panzer zu durchbohren, und wird somit die leichte Reiterei in Stand setzen, gegen Kavallerie anzukämpfen. Die mit der neuen Waffe ausgerüsteten Cavalleristen werden, da sie wissen, daß es hinreichend ist, den Gegner, wenn auch noch so leicht, zu berühren, sich an die Angriffsweise, die einzige, die wirklich wirksam ist, halten. Die Säbelpistole ist schwerer als der gewöhnliche Säbel; aber dieser Gewichtsüberschuss kommt nur auf die Hand und übersteigt kaum ein Drittel des Gesamtgewichtes der heutigen Cavallerie-Säbel. Die nicht geladene Waffe kann natürlich wie ein

einfacher Säbel verwendet werden. — Mit dieser Säbelpistole kann es Frankreich, das mit seinen Kugelsprühen nicht gesiegt hat, nicht fehlen.

Folgenden Schmerzensschrei, der auch auf Sprachreinigung abzielt, veröffentlichten vor kurzem die "Mainzer N. Nachr." als "Eingesandt" von einem "poetischen" Leser:

Deutsche Bühne, deutsche Sprache,
Dennoch wird im deutschen Land
Jedes Ding bei dem Theater
Nur mit fremdem Wort benannt:
Regisseur, Entrée, Première,
Operette, Indendant,
Inspektor, Ballet, Soubrette,
Primadonna, Intrigant,
Scène, Benefiz, Coulissen,
Contremarke, Controleur,
Abonnement, Prospect, Soffitten,
Buffo, Direction, Souffleur,
Novität, Début, Tantième,
Loge, Galerie, Parterre,
Glaue, Décor, Garderobe,
Répertoire, Requisiteur,
Gage, Cyllus, Repétiteur,
Chor, Solisten, Recitation,
Dirigent, Billel, Proscenium,
Passpartout, Députation.

Die Zähne bei Rauchern. In einer im "Heftst Seafist" erschienenen Abhandlung über den Einfluss des Tabakrauchs auf die Zähne wird hervorgehoben, dass erfahrungsgemäß sich die Zähne bei Rauchern länger unbeschädigt zeigen, als bei Nichtrauchern. Ferner wurde durch bacteriologische Untersuchungen festgestellt, dass die Spaltpilze der Mundhöhle durch den Tabakrauch unschädlich gemacht werden. Auch die Entwicklung der Bacillen der Cholera, des Milzbrandes und der Lungenentzündung wird durch den Tabakrauch verhindert oder doch wesentlich gehemmt. Mit Mäßigkeit geübt, kommt also dem Rauchen eine große hygienische Bedeutung zu.

Erziehung zur Vorsicht wurde auf eine geradezu tödliche Art und Weise vor kurzem in Buffalo gelehrt. Die dortige Polizei erhielt nämlich den Auftrag, sämtliche Fahrräder, die irgendwo auf Straßen, Wegen und Haussäulen ein unbeaufsichtigtes Dasein fristen, in die Wachstube zu leiten. So gelang es den Männern der öffentlichen Ordnung, gleich am ersten Tage über hundert Fahrräder zu beschlagnahmen, und in Massen wurde die Polizei den ganzen Tag über von den Besitzern der Räder mit Ausklärungen über Kennzeichen der ihnen abhanden gekommenen Räder überschüttet, die zur Ergreifung der Diebe erforderlich erschienen. Sie wurden in den Lagerraum geführt, wo die Freude über das Wiedersehen groß war. Mit dieser That wollte die Polizei nur eine Warnung gegen die große Nachlässigkeit, Räder überall umherstehen zu lassen, ertheilen und dürfte ihr vielleicht diese Art der Erziehung zur Vorsicht ganz gut gelungen sein.

Drei alte Knaben. Beispiele von außerordentlicher Langlebigkeit sind durchaus nichts Seltenes in Russland. Ein ganz besonderer Fall, von dem ein Petersburger Blatt unlängst Kenntnis erlangte, dürfte aber selbst für jenes Land höchst bemerkenswert sein. In einem kleinen Orte im Westen des Czarenreiches leben drei Brüder nomens Kovalenko, die zusammen nicht weniger als 350 Jahre zählen. Der Senior dieses seltsamen Trios hat bereits sein 120. Lebensjahr überschritten; dessen ungeachtet kann man von ihm wie eins von Moses sagen, dass sein Auge noch ungetrübt ist und seine körperlichen Kräfte noch nicht entschwunden sind. Seine beiden jüngeren Brüder, von denen der eine 118 und der andere 112 Sommer erlebt hat, erfreuen sich ebenfalls der besten Gesundheit und Müstigkeit. Die drei alten Herren haben ihren Geburtsort nie verlassen und sind stets unzertrennlich von einander gewesen. Ihr Alter kann nicht angezweifelt werden, da kein Russe ohne seine Papiere, in denen das Datum seiner Geburt bemerk und amtlich bescheinigt ist, dauernd in irgend einem Theile des Reiches Aufenthalt nehmen darf.

Amwandlung von Bicycles zur Befahrung von Eisenbahnschienen. Zwei amerikanische Erfinder haben eine sehr einfache Vorrichtung erfunden, welche es ermöglicht, ein Bicycle ohne weiteren Zeitverlust in eine Draisine zum Fahren von zu inspicienden Eisenbahnstrecken zu verwenden. Zu diesem Zwecke werden, wie wir der diesbezüglichen Mittheilung des Patentanwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, zwei Ausleger an das Bicyclegestell befestigt, welche sich an ein kleines, mit Spurkranz versehenes Rad, welches auf der einen Schiene läuft, anlegen. Um die beiden Bicycleräder auf

der anderen Schiene festzuhalten, werden zwei kleine Gestelle, eins für das Vorder- und eins für das Hinterrad, auf die Schienen ausgelegt, welche mit um verticale Achsen beweglichen Rädchen versehen sind. Diese Rädchen laufen gleichzeitig auf den Schienekanten und an den Gummireifen der Räder, so dass nun die Bewegung der Bicycleräder auf die verticalen Rädchen übertragen wird und diese mitnehmend an den Schienen entlang laufen.

Eigarrologie. „Sage, wie Du rauchst, und ein englischer Gelehrter wird Dir sagen, wer Du bist!“ — so muss die neueste Variation des alten Sages lauten. Die Grundzüge der neuen "Wissenschaft" aber sind die folgenden: Ein Mann, der die Cigarre fest zwischen den Zähnen behält, unbekümmert darum, ob sie brennt oder nicht, ist ein zum Angriff geneigtes, berechnendes, genaues, um nicht zu sagen gefährliches Individuum. Ein Mann, der seine Cigarre bedächtig raucht, gerade genug, um sie noch in Brand zu erhalten, der sie oft aus dem Munde nimmt und mit Vergnügen die blauen Ringe beobachtet, die er in die Luft bläst, ist ein zufriedener, gutmütiger, rechtschaffener Mensch. Wieder ein anderer Typus von Männern ist dieser: Sie rauchen mit vielen Unterbrechungen, machen einen Zug und dann lassen sie sie liegen, benehmen sich überhaupt bei dem ganzen Geschäft sehr ungeschickt. Solche Leute haben einen unentschiedenen Charakter und lassen sich leicht durch äußere Verhältnisse bestimmen. Wenn ein Mann nervös an seiner Cigarre herumbastelt, sie auch ein wenig zerdrückt, so kann man ihn für einen Gecken, für eitel und frivol halten. Er hält unveränderlich seine Cigarre aufwärts, während ein sinnlicher, flachköpfiger Mensch seine Cigarre senkrecht "in's Gesicht steckt". Wenn jemand die Cigarre laut und beständig herumdreht, ist er nervös aber sehr zäh. Jemand, der seine Cigarre nicht in Brand erhalten kann, ist — hochberzig veranlagt. Er hat eine lebhafte Natur, man kann vertraut mit ihm umgehen, er hat eine geläufige Zunge und ist gewöhnlich guter Geschichtenerzähler . . . Und der Nichtraucher?

Schrifthum.

"Wiener illustrierte Frauen-Zeitung", Familien- und Mode-Journal, Verlag M. Breitstein, Wien IX., Währingerstraße 5. Preis vierteljährlich 90 kr. Einzelne Hefte 15 kr. — Probenummern gratis; vorläufig in allen Buchhandlungen. Aus dem reichen Inhalte des 1. Heftes, III. Jahrgang, dieser vornehm ausgestatteten und illustrierten Zeitschrift heben wir hervor: Begegnung. Von Anna Behnisch. — Verlossen. — Des Hauses Hüterin. Von H. Koppe. — Die gefürchtete Nebenbücherin. Von Irma von Chomys. — Hochzeit. — Gestigete Worte. — Reinlichkeit sonst und jetzt. — Zur Herbstmode. — Tischlid zum Drehen. — Mahnung. Von S. Barinkay. — Eine Hochzeits-Aufführung. — Vom Einmachen. — Nützliche Winde. — Die modernen Kleideröfe. — Rosen. Von Gisela Schmoll. — Flirt. Von Dr. Waldau. — Spiel-Ede. — Menu. — Modeheil, enthaltend über 60 Illustrationen und einen Schnittmusterbogen. — Pränumerations-Einladung. — Inserate.

Das in München erscheinende, auf radical nationalem Boden stehende Kampfblatt "Odin" bringt in seiner letzten Nummer folgenden Inhalt: Bürokratismus in der deutschen Colonialpolitik. — Die Suggestivkraft der Judenpresse. — Der Protestantismus — eine Rettung unserer südl. Marken. — Oesterreichische Beschlagnahmungen. — Aus dem Kampfe: Amtliche Berichtigung; Hamburg; Zur Lage in Oesterreich; Die Ultramontanen wehren sich; Dankgefühl der Ultramontanen; Französischer Uebermuth in Bayern; Türkisches; Etwa Tschechisches; Der Abg. Schönnerer Ehrenmitglied des deutsch-nationalen Vereins für Oesterreich; Bismarckstrassen und -Plätze. — Zur Los von Rom-Bewegung. — Ullerlei. — Schriftthum. — Aus dem deutsch-völkischen Vereine "Odin" zu München. — Briefkasten. — Unterm Strich: Wie die Tschechen nach Böhmen kamen. — Probe-Nummern sind jederzeit durch die Geschäftsstelle, München 19, Romanstraße 9, zu beziehen. Der Jahresbezugspreis beträgt fl. 2.50 bei freier Zusendung.

Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 39. Herbstimmung. Von Mathilde Müller. — Die Ausstellung für bürgerliche Kochkunst. Von v. Jablanay. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaktion. — Pränumerations-Erneuerung. — Antworten der Redaktion. — Stimmen aus dem Publicum. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Unterrichtsanzeigen. — Album der Poesie: In der Nacht. Von Edm. O. Ehrenfreund. Lenchen. Von Peter Preradovic. Aus dem Kroatischen übersetzt von Ida Fürst. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Räthsel-Zeitung. — Der Matador. Von Maria Antoinette von Markovics. — Feuilleton: Die Frau im Leben des "Marschalls Vorwärts". Von

Heinrich Glücksmann. Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier. — Inserate. — Preis halbjährig fl. 2.50.

Über das Leben und Lebensgewohnheiten des Erzherzogs Otto von Österreich, sowie über die innere Einrichtung seines herrlichen Schlosses Schönau wird der Leser durch einen prächtig illustrierten Aufsatz in der neuesten (25.) Nummer der "Modernen Kunst" (Verlag von Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart) auf das Beste unterrichtet. Auch wegen ihres sonstigen Inhaltes kann die besonders schöne Nummer der prächtigen Zeitschrift dringend empfohlen werden. Von den durchaus vorzüglichen bildnerischen und textlichen Beiträgen erster Autoren und Künstler seien noch folgende besonders hervorgehoben: Über das Leben und die Bedeutung Alexander Petöfis; über Spiegelphotographie. Eine interessante Abbildung führt Sarah Bernhardt in der Gesellschaft ihrer Lieblinge, einer Schlange und eines Tigers vor. Der laufende Roman "Blonde Teufel" von Günther von Freiberg, sowie der sonstige novellistische Inhalt ist dem meisterhaften illustrativen Schmuck des Heftes ebenbürtig.

Soeben erschien im Verlage des Robert Baum, Leipzig-Reudnitz: "Aus Sabbathia." Eine antike Erzählung von Fritz Bichler, mit sechsfarbiger Deckenzeichnung von Prof. M. Honeygger. Seiner Tragödie "Alias" aus dem griechischen Alterthum, der Erzählung "Meine Arria" und der Komödie "Der Müller am Anio" aus dem römischen Alterthum, dem epischen Gedichte aus der neueren Zeit "Margaretha von Schweden" hat der Dichter einen kleinen Roman aus der Aera des Kaisers Augustus folgen lassen, welcher theils im Orient, theils zu Rom spielt. Der Held ist nicht sowohl ein General, der im afrikanischen Kriege weniger strategische Geschicklichkeit, denn heiße Frauenliebe bewiesen hat, als ein Unterofficier aus dem Volke, welcher nach standhaft überwundenen Leidern des Krieges seiner Pflichttreue zum Opfer fällt. Man wird von der Unternehmungslust der schönen Araberin, von der natürlichen Tugend der vorstadt-römischen Künstlerin nicht ohne warme Theilnahme lesen. Das Büchlein ist sowohl inhaltlich, als auch durch seine hochelegante Ausstattung ein kleines Prachtwerk und eignet sich darüber, besonders gebunden (Originalband, oben Goldschnitt, seitlich unaufgeschnitten und Büttentand) vorzüglich als Geschenk für Gelehrte und Literaturfreunde, Lehrer an Hoch- und Mittelschulen, Studenten. Preis: hochfürstlich gebunden Mk. 4.—, elegant brocht Mk. 3.—. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direct vom Verlage.

Dem Gedächtnis Henry George's, des großen Führers der anglosächsischen Bodenreformer, der bekanntlich vor wenigen Jahren, kurz vor seiner Wahl zum Bürgermeister von Groß-New-York, im Kampf zusammenbrach, ist das neueste Heft der bodenreformischen "Deutsche Volksstimme" gewidmet. Zwei Deutsche: Damaschke, der Vorsitzende der Bodenreformer, und Raumann, der Nationalsozialen, und zwei Mitglieder des Bodenreform-Clubs von New-York, Mr. Trackan und Shearman haben Beiträge zu Ehren Henry George's gegeben. Außerdem enthält das Heft: A. Pohlmann: Im Kampfe um die Bodenreform. — Th. Zollmann: A. Jentsch an der Pforte der Bodenreform. — H. v. Gerlach: Ungarische Pressbilder. — Bücherschau. — Aus der Bewegung. — Rundschau. — Die "Deutsche Volksstimme" kostet vierteljährlich nur 1 Mark und ist durch jede Buchhandlung, Postanstalt oder auch direct vom Verlag J. Harrwitz Nachfolger, Berlin SW., Friedrichstraße 16, zu beziehen.

Die Nr. 27, von Dillingers Reise und Fremdenzeitung vom 20. September 1899 hat folgenden Inhalt: Coniston Water. (Mit Illustr.) — Die großen Verkehrswege der Zukunft. — Der Basaltfelsen bei Steinschönau. (Mit Illustr.) — St. Nomedio. (Mit Illustr.) Von Nicolaus Nicolitis. — Zur Geschichte des Briefes. — Der Hof des Hieronymitenklosters. (Mit Illustr.) — Mittheilungen aus Nah und Fern. — Touristisches. — Verkehrsweise. — Alterthum. — Feuilleton: "Schülerlied". Von Johannes Schmal. — Theater und Musik. — Literatur.

Dem Wechsel der Seiten in allen die Frauenwelt interessierenden Phasen in Wort und Bild nachzugeben, ist ein Hauptvorzug des weit verbreiteten Frauenblattes "Häuslicher Rathgeber". An ein stimmungsvolles Gedicht von Th. Storm "Herbstglaube" reibt sich in Nr. 39 ein Artikel von Annie Kraus "Herbstklänge", welcher die Freuden des Herbstes in ansprechender Weise schildert. Im Feuilleton wird die humoristische Erzählung "Der tolle Hoffjunker" von G. Thun immer amüsanter, außerdem gibt uns Ida Barber eine höchst unterhaltende Badesskizze "Die Schwamberger in Marienbad", welche ebenfalls von köstlichem Humor gewürzt ist. Der Modenheil bringt einfach-elegante Herbst-Kostüme für Damen und Kinder, sowie einige "Trauertoiletten" für Straße und Haus. Klare Beschreibungen. Den hauswirtschaftlichen Pflichten der

wen ist wiederum ein breiter Raum gegönnt, Bad-, Koch- und Einlege-Rezepte, nützliche Winke verschiedener Art geben hier weitgehendste Anleitung. Kennenspreis viertelj. 1.40 M. Man verlange Adressen — gratis und franco — vom Verlage von Schneeweiss, Berlin W., Eichholzstraße 19.

Telegraphischer Schiffssbericht der „Red Star-Linie“ in Antwerpen. Der Postdampfer „Swizer“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen, laut Telegramm am 27. September wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Cur-Liste
der
Landes-Curanstalt „Neuhaus“ bei Cilli.

Vom 6. September bis 26. September:

Herr Max Korpitsch, k. k. Landwehr-Cadettendorfer, aus Wien; Frau Antonie Bučar, Realitäten-Mutter, aus Landstrass, Unter-Krain; Frau Johanna Korpitsch, Private, aus Graz; Frau Marie Zifko, Bäuerin,

Deutscher Obergymnasiast ertheilt

Instruction

Untergymnasiasten:
Anträge in der Verwaltung der „D. W.“

Ein Darlehen von 250 fl.

gegen vollständige Sicherstellung auf Jahre aufzunehmen gesucht. — Anträge

an die Verw. der „D. W.“

Billigste Einkaufsquelle

so lange
der Vorrath reicht.

120 kostet eine Nickel-Anker-Remontoire-Uhr sammt versilb. franz. Kette und Etui.

145 kostet eine echt Silber-Remontoire-Uhr sammt versilb. amer. Uhrkette u. Etui.

190 kostet eine echt Silber-Damen-Remontoire-Uhr sammt versilb. engl. Uhrkette und Etui.

1175 kostet eine echt 14-karät Gold-Uhr-Taschenuhr sammt Allesasette und engl. Kette.

Uhr ist mit 3 Jahr. Garantie versehen.

150 kostet ein echter 6-karät. Goldring mit elegantem farbigen Stein, mit gegen Nachnahme oder Vorherabfindung des Betrages. Nicht conveniente Waren werden binnen 8 Tagen retour genommen und der bis für genommene Betrag sofort zurückgestellt, so dass dem Käufer kein Risiko trifft.

Rüder Hurviz, Exporthaus,

Kračau, Stradem 17.

Reich illust. Preisataloge von Uhren

Motoren, Gold-, Silber- u. Chinasilber-

u. gratis und franco.

4282—90

aus St. Leonhard; Herr Ferdinand Deutschländer, Kaufmann, mit Bedienten, aus Budapest; Frau Franziska Koren, Bäuerin, aus Sachsenfeld; Frau Tony Gräfin Areo, mit Dienerin Rosalia Sdralek, aus Mähren; Herr A. J. Wnbrechtlinger, Privat, aus Graz; Fräulein Anna Obletciak, Privat, aus Triest; Herr Heinrich Prangner, Privat, aus Graz; Herr Max Haager, Doctor der Medicin und k. u. k. Oberarzt, aus Wien; Herr Carl Haager, Geschäftsführer, aus Tirol; Herr Doctor Franz Prey, Advocat, mit Gemahlin, aus Krainburg; Herr Leopold Bučar, Student, aus Landstrass; Fräulein Gisela Schuster, Privat, aus Marburg; Herr Marcus Trafnik, Hausbesitzer, aus Cilli; Frau Kunigunde Novak, Bäckermeisters-Gattin, mit Kind, aus Stein in Krain; Frau Anna Cajukar, aus Lichtenwald; Frau Auguste Kolnik und Frl. Emmy Juvancič, aus Ratschach; Frl. Terziž nobiledi Claricini-Dompacher, Private, aus Verse, Küstenland; Frau A. Bratanič, Hausbesitzerin, aus Cilli; Herr Doctor Philipp Foreheimer, k. k. Professor, mit Gemahlin, Kind und Köchin, aus Graz; Frau Hansi Götz, Oberleutenant-Gattin, aus Stockerau; Frl. Alga Kraintz, aus St. Ilgen; Herr Georg Ruschnig, Holzhändler, aus Retschach; Frau Leonié Gräfin Sermage, Gutsbesitzerin, mit Frl. Kallinger, aus Hofrain; Frl. Amalie Pouch, Postamtsleiterin, aus St. Georgen an der Südbahn; Herr

Franz Lili, Kammacher-Meister, aus Budapest; Frau Everilda Gräfin Kaunitz Rietberg geb. Freiin v. Skribanek Gensau, Gutsbesitzerin, aus Graz; Frl. Mizi Potokar, Private, aus Stein. Zusammen 703 Personen mit 1315 Personen.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schützvereines „Südmärk“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Der Conducteur.

Waldheim's Ausgabe des offiziellen Coursebuchs,
October
an den neuen Fahrplänen des In- und Auslands,
Führer in den Hauptstädten etc.
Preis 60 kr., per Post 70 kr.

(Kleine Ausgabe mit Inlandischen Fahrplänen. Preis 30 kr., per Post 35 kr.)

5814

20 fürstliche Hofhaltungen

beziehen seit
27 Jahren ihren

Kaffee

von mir.

Ausserdem 40 000 Kunden.

Offerre unverzollt in Beuteln von

4½ kg netto, franco dort roh gebrannt

Santos, kräftig ... 1.2.80 4.18

Campinas, edel 3.14 4.47

Mores, afrik. 3.14 4.47

Caravellos, fein 3.71 5.04

Preisliste über alle Sorten,

auch über Thee, gratis und franco.

C. H. Waldow

Hofflieferant

Hamburg, An der Alster 29.

414—12

Bismarck-Postkarten

empfiehlt Wiederverkäufern, Vereinen, deutschen Tischgesellschaften (nicht unter 50 Stück) die

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“
Cilli.

Wegen Auflösung des Geschäftes behördlich bewilligter

totaler Ausverkauf

sämtlicher lagernder **Damen-Confection** als: Herbst-Jaqets, Capes und Schulterkrägen, Regenmäntel, Winter-Capes, Jacken, Winter-Mäntel mit und ohne Pelzverbrämung zu außergewöhnlich tief herabgesetzten billigsten Preisen.

Achtungsvoll

Carl Roessner, Hauptplatz Nr. 17.

Brady'sche Magentropfen

(früher Mariazeller Magentropfen)

bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1, ein albwährtes und bekanntes Heilmittel von außergewöhnlicher Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenbeschwerden.

Preis à Flasche 40 kr.
Doppelflasche 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achtet sonst beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate als unrecht zurück, die nicht mit dieser Schutzmarke und mit der Unterschrift C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apotheker C. Brady

(früher Mariazeller Magentropfen)

finden in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnis der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift C. Brady befinden. Bestandteile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

Futterbereitungs-Maschinen zur Winter-Fütterung!

Häcksel-Futter-Schneider
Euben- u. Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,

transportable Spar-Kessel-Oefen

mit emaillierten oder unemaillierten Eisenkesseln, stehend oder fahrbare zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc.

ferner:

Kukurutz- (Mais-) Reblier,
Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortirmaschinen,
Heu- u. Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbare.
Dreschmaschinen, Gepäl, Stahlpfüne, Walzen, Eggen.
besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System)
ohne Auswechselung von Radern.

schäftliche Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs
bekennen und liefern unter Garantie als Spezialität in vorzüglichster, bewährtester,
bekannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.
kais. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke
WIEN, III Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Unsere Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und
Wiederverkäufer erwünscht.

4287

Ein junger Mann

wird sofort als Gewölbdiener aufgenommen. Ausgedienter Militärist bevorzugt. Anzufragen in der Eisenhandlung Joh. Radakovits., 4290



Jak. F. Poschinger

Lauf-Fabrik und Feinbüchsenmacherei in Unterferlach (Kärnten) empfiehlt Jagd- und Scheibengewehre aller Systeme und Caliber, übernimmt Reparaturen und Umgestaltungen zu den billigsten Preisen bei sehr solider Arbeit und garantiert guten scharfen Schuss. Anfragen werden sofort beantwortet. Preislisten gratis und franco. 4284-91

Junger Mann

mit guten Zeugnissen und keine Arbeit scheuend, sucht Posten. Franz Kantiger, Grazerstrasse Nr. 8. 4286-81

Wer will 400 Mark

garantiert mögl. leicht, chrl. und ohne Risiko verdienen? Sende sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21. Annonceu.-Fsped. K. F. Wojtan, Leipzig-Lindenau. 4289-27

Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 Kreuzer zu haben bei 4266-83

Fritz Rasch, Cilli.

Ein Schneider

in gesetztem Alter, der in Civil- und Uniformirungsarbeiten sowie im Zuschniden geübt ist, wünscht in auswärtiger Provinz einen Posten. Josef Polir, Schulgasse Nr. 3, Cilli. 4277-80

Ein schönes gassenseitiges

Zimmer

und Kabinet, möblirt, ist sofort zu vergeben. 4269-80

Grazerstrasse 32, parterre.

Ein im besten Betriebe stehendes grösseres

Gemischtwarengeschäft

in einem grossen Pfarrorte Unterkains, am besten Posten, neben der Pfarrkirche, mit grossem Kundenkreis, nahe der Bahn, ist krankheitshalber unter sehr günstigen Bedingungen sofort abzugeben.

Gefl. Anfragen sind unter Chiffre „5000“ an die Verw. dieser Zeitung zu richten. 4253-85



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der h. k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 3570-a

Red Star Line
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Bahnstrasse 8 in
Innsbruck,
Anton Rebek, Bahnhofgasse 29
in Laibach.

Theater-Logenlicitation.

Sonntag den 8. October I. J. vormittags 11 Uhr findet im städtischen Theater die Logenlicitation für die demnächst beginnenden Vorstellungen statt.

Stadtamt Cilli, am 2. October 1899.

Der Bürgermeister:
Gustav Stiger.

4283-81

Zur Winter-Saison.

Erlaube mir dem geehrten Publicum von Cilli und Umgebung bekannt zu geben, dass ich von meiner Wiener Reise zurückgekehrt bin, und lade ich die geehrten Damen zur Besichtigung meines reichhaltigen Lagers in

Modellhüten, sowie Confection, Jacken u. Krägen und anderer Modeartikel höchst ein und werde ich mich bemühen, die hochgeehrten Kunden durch billige Preise zufrieden zu stellen.

Um recht zahlreichen Besuch bittend, zeichnet

hochachtungsvoll

Anna Sadnik,
Grazerstrasse 12, Cilli.

4291-81

Kundmachung.

Für das allgemeine öffentliche Krankenhaus in Cilli werden hiemit die Lieferungen von Fleisch, Mehlerzeugnissen, Gebäck, Milch, Petroleum, Holz und Steinkohle für das ganze Jahr 1900 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit einem Kronen-Stempel versehenen Offerte versiegelt bis längstens

1. November I. J.

directe an den hohen steiermärkischen Landes-Ausschuss in Graz einzusenden.

Die Milch ist per Liter loco Anstalt zum fixen Preise zu offerieren. Der Preis für Petroleum ist per Kilo, für Holz per Raummeter und für Kohle per Metercentner anzusetzen.

Der Cautionsbetrag ist erst nach Zuerkennung der Lieferung bei der Krankenhaus-Verwaltung zu erlegen.

Ausdrücklich bemerkt wird, dass die Offerenten für Fleisch, Gebäck und Mahlprodukte die Offertsblanquette, in welchen die Verpflichtungen der Lieferanten angeführt erscheinen, in der Anstaltskanzlei zu beheben haben und dass nur diese Drucksorte verwendet werden darf.

4292-82

Krankenhaus-Verwaltung in Cilli.

Kaffeehaus-Uebernahme.

Erlaube mir hiemit einem P. T. werten Publicum die ergebnste Anzeige zu machen, dass ich das

„Café Central“ in Cilli

käuflich erworben habe und selbes anfangs October in eigene Leitung übernehme.

Das Café wird entsprechend neu hergerichtet und es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Verabreichung vorzüglicher Getränke, stets aufmerksame Bedienung, beste Spielgelegenheiten und Aufliegen gelesener Zeitungen den Aufenthalt in meinem Kaffehause den werten Gästen so angenehm als möglich zu gestalten, und hoffe dadurch die Zufriedenheit aller Besucher desselben zu erlangen und zu erhalten.

Ich bitte daher ein P. T. geehrtes Publicum, dieses mein Unternehmen mit einem zahlreichen Besuche zu unterstützen.

4278-80

Hochachtungsvoll

Eduard Likey.

Kundmachung.

Freitag den 13. October I. J. um 8 Uhr vormittags werden circa 160 Ausmusterpferde am städtischen Pferdemarktplatz (Schlachthaus) in Graz im Licitationswege gegen Barzahlung und Entrichtung der scalamässigen Stempelgebühr veräussert.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

4274-81

Die Verwaltungs-Commission
der k. u. k. Train-Division Nr. 3.

Meraner-Cur-Trauben

blaue, grossbeerige, 10 Pfund br. franco-überall 2 fl. mit ärztlicher Gebrauchsanweisung sendet Hans Tauber, Meran 58, Trol. 165-87

Beste und billigste Bezugsquelle

für alle existirenden

Musik-Instrumente,

deren Bestandtheile und Saiten

liefern bei reellster Bedienung

4255-81 W. Schramm,

Instrumentenmacher, Hauptplatz 17.

Ebenso übernimmt derselbe alle einschlägigen Reparaturen und Clavierstimmungen.

Wohnungen.

Herrengasse Nr. 30 sind 2 Wohnungen, eine gassenseitige, bestehend aus 2 Zimmern und Zugehör, auch als Kanzleien verwendbar, sowie eine gartenseitige, ebenfalls aus 2 Zimmern sammt Zugehör bestehend, sogleich an eine stabile Partei zu vergeben. 4267-80

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir die ergänzte Anzeige zu machen, dass ich am 1. October 1899 in der Neugasse Nr. 4 ein den modernsten Anforderungen entsprechendes

Herrenschneider-Geschäft

sowie auch fertiges Warenlager unter der Firma Anton Supantschitsch eröffnen werde.

Meine durch vieljährige Praxis in den bestrenommierten Firmen, sowie auch der Umstand, dass ich schon früher durch volle zehn Jahre hier selbst das Schneidergeschäft ausgeübt habe, und die erworbenen Kenntnisse befähigen mich, ein solches Geschäft zu leiten.

Billigste Preise und aufmerksame Bedienung zugesichert.

Ich bitte daher, mich mit diesbezüglichen Aufträgen gütigst beehren zu wollen. 4276-82

Cilli im October 1899.

Hochachtungsvoll

Anton Supantschitsch.

Erste, beste Marke von
Thermalkohlensauerem Wasser,
Thermalsyphones
und Thermalkracherln
aus dem bacterienfreien Thermalwasser der Quellen des
Kaisers Franz Josef-Bades in Markt Tüffel.

4212-9

Generalvertretung bei Herrn Johann Sager,

G.I.L.L. Bahnhofstrasse 9.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewährung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verwenden denselben Ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt 1 Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 4217-23

Südmark-Zigarrenspitzen
empfiehlt Georg Adler, Cilli.